

Zur Schlacht bei Leipheim (1525). Aus der Chronik des Schreibers des Truchsessen Georg von Waldburg (in heutigem Deutsch)

Der Schreiber des Truchsessen Georg von Waldburg, vermutlich sein Kaplan, war mit der Abfassung dessen Biographie beauftragt. Der zweite Teil davon war ausschließlich dem Bauernkrieg gewidmet. Da der Kaplan den Truchsess während des ganzen Feldzugs begleitet hatte, konnte er auf eigene Beobachtungen und Erfahrungen zurückgreifen, so beispielsweise bei der Beichtverweigerung und den letzten Worten des Leipheimer Pfarrers Jakob Wehe vor dessen Hinrichtung.

In dieser Zeit hatten sich die Bauern von Ulm in der Umgebung von Leipheim so stark formiert, dass sie in Langenau viertausend und in Leipheim, zusammen mit denen aus dem gesamten Kammlach- und Mündeltal, sogar fünftausend Mann stark waren. Sie fielen über die Klöster Roggenburg, Wettenhausen und zuletzt über Elchingen her und plünderten und zerstörten alles, was sie vorfanden. Dadurch standen die Bürger von Ulm so stark auf der Seite der Bauern, dass es denen vom Bund und auch dem Rat dort große Angst machte. Sie fürchteten, dass die Bürger die Seiten wechseln und sie über die Mauern werfen würden, da unter ihnen große Unruhe herrschte. Es wurde gesagt, dass die Bundesstruppen den Bauern nichts entgegenzusetzen hätten.

Das veranlasste die Bundesräte, dass sie eilends an Herrn Georg schrieben und ihn unter Eid und Pflicht dazu aufforderten, sich gegen die Bauern zu wenden und nach Ulm und Leipheim zu marschieren, um gegen die Bauern vorzugehen. Der Brief erreichte Herrn Georg auf dem Feld bei Zwiefalten, sodass er sich umwenden und von den Bauern, die er zuvor in die Flucht geschlagen hatte, ablassen musste. Ohne Zweifel hätte er sie am selben Tag (es war der Sonntag Judica, 2. April) geschlagen, wenn er ihnen nachgesetzt hätte. Noch in derselben Nacht zog er mit einigen Reitern nach Munderkingen, einige andere nach Ehingen, und die Fußsoldaten wurden im nächsten Dorf bei Munderkingen untergebracht. Als die Reiter, die mit dem Quartiermeister reiten sollten, nach Ehingen zogen und auf den Tross stießen, fing einer an zu schreien: „Flieht, flieht, der Truchsess und sein gesamtes Volk sind erschlagen, und die Bauern ziehen nach!“ Daraufhin geriet der Tross in Panik, sie warfen Klein und Groß von sich, was die anderen dann aufhoben. Sie verloren viel Gut, was später zu Streitigkeiten führte, aber schließlich beigelegt wurde. Doch der Truchsess musste dafür aus eigener Tasche bezahlen, um die Männer bei Laune zu halten.

Am nächsten Montagmorgen, dem 3. April, brach er früh auf und zog an diesem Tag nach Wiblingen, während die Fußsoldaten nach Ehingen marschierten. Am nächsten Morgen zog er zur Iller und entlang Ulm, ordnete die Hessen mit zweihundert Reitern und die Reiter aus Ulm an, die Donau zu überqueren und die andere Seite zu sichern, wo Elchingen liegt. Dort fanden sie etwa zweitausend Bauern in Elchingen, die bereits geplündert und sich auf den Rückzug gemacht hatten. Die Reiter griffen sie ohne Zögern an, woraufhin die Bauern sofort die Flucht ergriffen. Der Truchsess und die Bundesstruppen folgten, erreichten zuerst die Bauern, die bei Günzburg und Leipheim lagerten. Diese hatten sich bei Bühl auf einer Anhöhe hinter einem kleinen Wald in einer starken Position mit etwa viertausend Mann verschanzt, die auf einer Seite durch den Wald, auf der anderen durch Wasser geschützt waren, und sie hatten ihre Wagen hinter sich gezogen. Sie stellten sich meisterlich auf, als ob sie bleiben wollten, schossen ernsthaft auf die Landsknechte und zogen die anderen Landsknechte und Haufen nach.

Als die Bauern die Bundesstruppen näherkommen sahen, verlangten sie Unterstützung von den anderen Bauern, die in den kleinen Städten Leipheim und Günzburg lagen, doch dann brach Panik unter ihnen aus. Die Bundesstruppen konnten jedoch die nächsten Bauern nicht

erreichen, da der Morast dazwischen lag. Als sie versuchten, ihn zu umgehen, sahen sie einen neuen Haufen Bauern. Der Truchsess stürzte sich mit der Fahne auf sie, doch die Bauern gaben nach kurzer Zeit die Flucht auf. Die anderen, die zuerst geflohen waren, versuchten in Richtung Leipheim zu kommen. Der Truchsess, der den Ort gut kannte, befahl seinen Männern, sich auf das steinerne Kreuzbild zu wenden und ritt den Bauern die Stadt ab, wobei viele von ihnen getötet wurden. Die Bauern, die in die Hände der anderen Reiter gerieten, wurden alle erstochen, und eine große Zahl von ihnen, die zur Donau floh, fiel ins Wasser wie Schweine und ertrank.

Gegenüber von Leipheim lag das Kloster Elchingen, und was von den Hessen entkommen war, floh nach Leipheim. Wer über die Donau schwamm, fiel in die Hände der Hessen und etwa viertausend Bauern wurden erstochen oder ertranken.

In beiden kleinen Städten lagen noch eine beträchtliche Anzahl Bauern. Inzwischen kamen auch die Fußsoldaten hinterher, und Herr Georg ließ das Geschütz an einem Platz beim steinernen Kreuz auffahren, mit der Absicht, Leipheim zu beschießen, zu stürmen und alle darin zu töten. Aber die Einwohner von Leipheim schickten einen alten Mann und einige Frauen heraus, um um Gnade zu bitten. Es wurde beschlossen, sie auf Gnade oder Ungnade aufzunehmen, doch sie sollten ihren Prediger, der ihr Anführer gewesen war und mit ihnen die Klöster und Adligen geplündert hatte, und der dem Volk gepredigt hatte, sie sollten mutig sein, weil die Büchsen der Bundesstruppen sich durch göttliche Fügung von ihnen abwenden und gegen sie selbst schießen würden, ebenfalls ausliefern. Der Prediger bemerkte dies und sprang über die Mauern, wurde aber von einem Fußsoldaten gefangen und an den Truchsess übergeben, der ihn in dieser Nacht festhielt.

Der Truchsess ritt dann mit Graf Wilhelm von Fürstenberg zu den Landsknechten und sagte: „Die Stadt ist gewonnen und steht unter der Gnade oder Ungnade des Bundes; da ich euch jedoch versprochen habe, sie euch zu überlassen, gebe ich euch die beweglichen Güter in der Stadt, jedoch ohne sie zu plündern, sondern gegen eine Geldzahlung.“ Das tat er, weil er befürchtete, dass das Plündern zu groß werden und ihm die Knechte davonlaufen würden. Um sicherzustellen, dass sie ihn richtig verstanden, wollte er die Stadt, die Bürger und Bauern mit ihrem Leben und Gut, abgesehen von den beweglichen Gütern, unter dem Schutz des Bundes behalten. Die Knechte stimmten zu und zogen dann zu den Landsknechten, um ihnen die Stadt Günzburg auf die gleiche Weise zu übergeben. Die Bürger und Bauern wurden in beiden Städten in die Kirchen eingesperrt. Am nächsten Morgen wurden die Anführer, sechs oder sieben, herausgeführt und zusammen mit ihrem Hauptmann, dem Pfarrer oder Prediger von Leipheim, entthauptet. Als der Pfarrer hinausgeführt und gerichtet werden sollte, sagte Herr Georg: „Pfarrer, ihr hättet uns und euch selbst gedient, wenn ihr das Wort Gottes, wie es euch gebührte, gepredigt und den Frieden verkündet hättet; dann wärt ihr jetzt nicht in dieser Not und sicher vor mir.“ Der Pfarrer antwortete: „Gnädiger Herr, mir geschieht Unrecht, ich habe nichts Aufrührerisches gepredigt, sondern das göttliche Wort.“ Der Truchsess entgegnete: „Ich habe anderes erfahren, wenn ihr ein evangelischer Mann wäret, hättet ihr die Leute nicht zum Stehlen und Nehmen angestiftet. Darum richtet eure Sache vor Gott.“ So wurde der Pfarrer als Letzter gerichtet. Als er nun in den Ring kam, fragte ihn Herr Georgs Kaplan, ob er beichten wolle. Der Pfarrer sagte: „Nein“ und fügte hinzu: „Liebe Herren, ich bitte euch, dass ihr euch nicht an mir ärgert, dass ich nicht beichte, denn ich habe Gott, meinem himmlischen Vater, gebeichtet, der mein Herz besser kennt als jeder andere.“ Bevor das Urteil vollstreckt wurde, tröstete der Pfarrer seine Untertanen und sprach: „Seid getröstet, denn heute werden wir im Paradies vereint sein.“ Dann erhob er seine Augen und sprach: „Allmächtiger Gott, ich danke dir, dass ich um deines göttlichen Wortes willen sterben soll, und dass du mich aus diesem Jammertal zu dir nehmen willst, nicht wegen des göttlichen Wortes, sondern wegen des Aufruhrs.“ Danach begann er, einen lateinischen Psalm zu beten: „In te, Domine, speravi“,

und sagte: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun, nicht weil ich so gerecht sein will, sondern wegen ihrer Unwissenheit.“ Schließlich führte ihn der Scharfrichter auf den Platz, er kniete nieder und sprach: „Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist“, und wurde dann hingerichtet.

Es gab noch weitere, die gerichtet werden sollten, darunter ein armer Priester und ein alter Landsknecht, die sich ebenfalls den Bauern angeschlossen hatten, aber sie wurden verschont.

Die Fußknechte hielten Rat und berieten sich mit Graf Wilhelm, wie sie mit den beweglichen Gütern umgehen sollten. Graf Wilhelm sagte: „Was sollen wir lange damit umgehen, lasst uns mit den Bürgern und Bauern reden, dass sie jedem von uns einen Monatslohn geben.“ Das gefiel ihnen allen, und der Truchsess einigte sich auf diesen Betrag, wodurch die Bürger und Bauern in beiden Städten auf diesem Weg gerettet wurden.

Am selben Morgen ließ der Truchsess auch etwa zwanzig Bauern, die er am Vortag gefangen genommen hatte, zur Bestrafung zu den Hauptleuten bringen. Einige wurden enthauptet, einige gehängt. Die Trossbuben durften die Kleidung der Gehängten an sich nehmen. Die restlichen Bauern wurden entwaffnet und mit einer Warnung entlassen. Die Truppen des Truchsessen marschierten dann weiter, und Leipheim und Günzburg wurden unter den Schutz des Bundes gestellt.

Quelle: *Ausfuerliche, eigentliche beschreibung des jämmerlichen und gefährlichen aufstandes und rebellion des gemainen paursmann in vast dem gantzen haylichen römischen reich teütischer nation, anno 1524 und 1525 fürgangen, und wie sie widerumb durch kriegsverständigen und zuesamenhaltung des punts in Schwaben zuer gehorsambe gebracht* [Ausführliche, eigentliche Beschreibung des jämmerlichen und gefährlichen Aufstandes und der Rebellion der gemeinen Bauernschaft in fast dem gesamten Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation, wie sie in den Jahren 1524 und 1525 vor sich ging und wie sie schließlich durch die Kriegskunst und den Zusammenhalt des Bundes in Schwaben wieder zur Gehorsamkeit gebracht wurde], in: Franz Ludwig Baumann (Hrsg.), *Quellen zur Geschichte des Bauernkriegs in Oberschwaben* (Bibliothek des litterarischen Vereins in Stuttgart 129), Tübingen 1876, S. 550-554.